

Jean-Marie Mercier, Les Francs-maçons du pape. L'art royal à Avignon au XVIII^e siècle, Paris (Éditions classiques Garnier) 2010, 246 p. (Les Méditerranées, 3), ISBN 978-2-8124-0108-4, EUR 35,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Martin Otto Braun, Köln

Untersuchungen zur Verbreitung der Freimaurerei in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehen sich nicht selten mit einer schlechten Quellenlage konfrontiert. Detaillierte Informationen über diese ›Pionierphase‹ des Bundes, in der sich Logen auch außerhalb Englands in den Städten Europas gründeten und die Freimaurerei allmählich zu einer regelrechten Modeerscheinung des geselligen Lebens avancierte, sind oftmals rar gesät. Dies galt bislang auch im Fall der päpstlichen Enklave Avignon, die Jean-Marie Mercier, Experte für Kulturgeschichte der Freimaurerei am Centre de la Méditerranée moderne et contemporaine der Universität Nice-Sophia Antipolis, in seiner Studie »Les Francs-maçons du pape. L'art royal à Avignon au XVIII^e siècle« in den Blick nimmt.

Auch wenn die bisherige Forschung die zentrale Bedeutung Avignons für die Verbreitung der Freimaurerei in den umliegenden südlichen Provinzen des französischen Königreichs hervorhebt, sind die frühen freimaurerischen Aktivitäten auf Avignoner Boden bislang nicht ausführlich untersucht worden. Zwar lagen bereits mit den Studien Gustave Gautherots aus den 1920er Jahren Einblicke in das Logenleben der frühen Logengründung »Saint-Jean de Jérusalem« vor, jedoch waren die genutzten Dokumente lange Zeit verschollen und somit nicht überprüfbar. Die Wiederauffindung des Protokollbuchs dieser Loge in der Bibliothèque municipale d'Avignon bot dem Autor daher die Möglichkeit, die durch Gautherot nur stark gekürzt und fehlerhaft wiedergegebene Quelle nochmals neu zu lesen (siehe hierzu S. 15–21).

Das Protokollbuch gibt Auskunft über den Zeitraum der Jahre 1749 bis 1751 und beinhaltet außerdem eine Abhandlung über die Frühgeschichte der Avignoner Freimaurerei. Aber auch andere Dokumente, wie etwa Reisebeschreibungen oder Korrespondenzen freimaurerischer und nicht freimaurerischer Provenienz, werden vom Autor im Zuge der Rekonstruktion ergänzend verwendet.

Zum Anfang der Studie erläutert Mercier zunächst den Beginn des freimaurerischen Lebens in Avignon um die Jahre 1736 und 1737. Die ersten Schritte wurden demnach maßgeblich durch den Adligen Marquis de Calvière und seine Verbindungen zur Pariser Loge »Bussy-Aumont« angestoßen. Im Laufe der Besprechung weist Mercier zu Recht einen Zusammenhang dieser Aktivitäten mit den restaurativen Tendenzen der Jakobiten in Folge der Vertreibung der Stuarts vom englischen Thron – wie sie noch ältere Studien zuweilen konstruierten – scharf zurück. Zwar finden sich unter den französischen Freimaurern dieser Zeit auch Sympathisanten Jakob III. – so auch der erwähnte Marquis de Calvière, jedoch verkehrten diese gemeinsam mit offenkundigen Befürwortern der Hannoveraner in einer Loge (S. 24–29 sowie S. 76).

Neben der historischen Abhandlung innerhalb des Protokollbuchs nutzt Mercier – wie bereits erwähnt

– auch mehrere Korrespondenzen außenstehender Personen, die sehr klar das Interesse der Avignoner Öffentlichkeit, aber auch deren gute Informationslage über die Gründung einer Loge in der Stadt widerspiegeln. Die Freimaurerei wurde von dieser zunächst als eine amüsante Modeerscheinung betrachtet. Erst ab 1737 sah sie sich zunehmend in eine religiöse Debatte hineingezogen, die sie ebenso wie die Calvinisten als Ketzer stigmatisierte. Die 1737 in Avignon gegründete Loge stellte jedoch bereits vor der 1738 ergangenen päpstlichen Bannbulle *Ineminenti* Clemens XII. ihre Arbeiten ein. Der Grund hierfür lag vor allem in der Abwesenheit des Marquis.

Der zweite Teil der Studie Merciers beschäftigt sich daher eingehender mit der Wiederaufnahme der Arbeiten im Jahr 1744. Mercier arbeitet hierbei deutlich heraus, wie sich Logengründungen in dieser frühen Phase der Verbreitung eher zufällig ereigneten. Sie beruhten vor allem auf der Präsenz bzw. Reisetätigkeit einiger hierzu befähigter Freimaurer. Mercier kann zudem zeigen, dass die interne Organisation des Logenlebens dieser ›Proto-Freimaurerei‹ nicht immer von übergreifender Konsistenz war. Ursprünglich übernommene Regelungen wurden mehr oder weniger ad hoc an die entsprechenden lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse einer Logengemeinschaft angepasst.

So führte etwa die Konstituierung einer zweiten Loge in Avignon im Jahr 1749 zwar zur Aufnahme der freimaurerischen Arbeit in einem weiteren Tempel. Jedoch spricht es für sich, dass beide Logen kurz darauf aus Mitgliedermangel fusionierten. Über innere Zwistigkeiten und mangelndem Engagement der Mitglieder kam es 1751 zudem dazu, dass die unter dem Namen »Saint-Jean de Jérusalem« fusionierte Loge zerbrach und das freimaurerische Leben in Avignon abermals zum Erliegen kam.

Die Gründe hierfür, die auffallend wenig mit Repressionen seitens der Inquisition zusammenhängen, zeigt Mercier anhand des oben erwähnten Protokollbuchs sehr deutlich auf. Er unterteilt seine Untersuchung hierbei in zwei methodische Schritte. Zunächst steht die Untersuchung der Regeln und Statuten der fusionierten Loge im Fokus, die in der Theorie das interne Leben der Loge sowie den Umgang der Logenmitglieder untereinander regeln sollte. Dabei handelte es sich um eine Weiterentwicklung der für die Freimaurerei allgemeingültigen »Old Charges«. Die neuen Regeln waren speziell auf die internen Verhältnisse des Logenlebens in Avignon abgestimmt. Mercier weist in diesem Zuge auf die zeitliche ›Scharnierstelle‹ hin, die das Dokument als Zeugnis des Übergangs vom Zufälligen, nur ansatzweise Reglementierten, zum streng Durchorganisierten innerhalb der freimaurerischen Begegnung markiere (S.110–113). Auf Avignon bezogen scheint die These Merciers durchaus plausibel, jedoch wäre es für die Zukunft wünschenswert, diese allgemeingefasste These durch weiterreichende Befunde außerhalb Avignons stärker zu konkretisieren.

In einem zweiten Schritt beschäftigt sich der Autor mit der Umsetzung dieser Regeln in die Praxis, indem er die eigentlichen Protokolle untersucht. Diese spiegeln wie bereits erwähnt, die in der Praxis vorherrschende Uneinigkeit der Mitglieder wider und zeigen weitere Gründe des Scheiterns der Loge im Detail auf.

Zweifellos bietet dieser Untersuchungsschritt einen spannenden Einblick in die Interna des Avignoner Logenlebens, weit wichtiger scheint jedoch die Darstellung des dichten Korrespondenznetzes der Loge »Saint-Jean de Jérusalem« zu sein. Mercier kann den Städten Agde, Alès, Arles, Apt, Aurillac,

Barcelonnette, Béziers, Brignoles, Carpentras, Draguignan, Gignac, Lodève, Orange, Rodez, Roquemaure, Sète, Tarascon und Valréas erstmals eine freimaurerische Aktivität innerhalb dieser frühen Phase zuweisen (S. 162–165).

Auf insgesamt 246 Seiten, inklusive Anhang, gelingt es Mercier somit nicht nur einen aufschlussreichen Einblick in das frühe freimaurerische Leben in Avignon zu geben, sondern darüber hinaus auch die Karte der frühen Logengründungen im Süden des französischen Königreichs neu zu zeichnen. Mit Merciers Studie liegt eine sehr gelungene Darstellung der Frühphase der Freimaurerei in Avignon vor, deren Vorzug es ist, nicht im lokalen Zusammenhang zu verharren, sondern darüber hinaus eine Vielzahl von Korrekturen und neuer Erkenntnisse für die frühe Phase der Verbreitung der Freimaurerei in den südfranzösischen Provinzen zu liefern.